

## Parlamentarischer Vorstoss

2021/554

---

Geschäftstyp:	Interpellation
Titel:	<b>#IchbinHanna – auch an der Universität Basel?</b>
Urheber/in:	Jan Kirchmayr
Zuständig:	—
Mitunterzeichnet von:	—
Eingereicht am:	2. September 2021
Dringlichkeit:	—

---

In diesem Sommer wurde der Hashtag #IchbinHanna zum Trend, nachdem das deutsche Bundesministerium für Bildung und Forschung ein Video auf Youtube veröffentlichte, in dem erklärt wurde, wie der typische Forschungsweg einer Nachwuchsforscherin, in diesem Fall von Hanna, aussieht, die an ihrer Doktorarbeit schreibt. Das Video wurde von vielen als zynisch empfunden, da unter anderem die befristeten Verträge im Video als Innovationstreiber beschrieben werden. Das BMBF hat das Video mittlerweile wieder gelöscht. Als Reaktion auf das Video haben viele Akademikerinnen und Akademiker unter dem Hashtag #IchbinHanna auf ihre prekären Arbeitsbedingungen aufmerksam gemacht.

Der Mittelbau – bestehend aus den Doktorierenden und Postdoktorierenden – gehört zu einem wichtigen Teil innerhalb der Universitäten. Sie forschen, schreiben an Fachartikeln, weibeln um Geld für ihre Forschung, korrigieren Arbeiten, unterrichten Studierende, leiten Projekt-Teams, übernehmen organisatorische Arbeiten für die Professoren und Professorinnen und reisen für akademische Treffen quer durch Europa.

Ebendieser Mittelbau ist ein unverzichtbarer Bestandteil des Systems Hochschule. Das System gerät jedoch in Kritik, da viele Doktorierende und Postdoktorierende lediglich befristete Kettenverträge erhalten (die eigentlich verboten sind), systematisch unbezahlte Überstunden leisten und die Vereinbarkeit von Forschung und Familie fehlt.

Die avuba – die Assistierendenvereinigung der Universität Basel – hat unter 500 Postdoktorierenden eine Umfrage durchgeführt und deren Ergebnisse im März 2021 veröffentlicht. In der von 192 Postdoktorierenden ausgefüllten Umfrage wurde nach der Zufriedenheit mit den Arbeitsbedingungen gefragt. Die Resultate der Umfrage sind öffentlich (Vgl. [https://avuba.unibas.ch/fileadmin/user\\_upload/avuba/Anstellungsbedingungen\\_DE/DE\\_20210322\\_avuba\\_Postdoc-Umfrage\\_2020\\_-\\_avuba\\_Zusammenfassung\\_der\\_Ergebnisse.pdf](https://avuba.unibas.ch/fileadmin/user_upload/avuba/Anstellungsbedingungen_DE/DE_20210322_avuba_Postdoc-Umfrage_2020_-_avuba_Zusammenfassung_der_Ergebnisse.pdf)) und zeigen insbesondere, dass die Postdoktorierenden viel unbezahlte Arbeit leisten und die Vereinbarkeit von Beruf und Familie an der Universität Basel gering ist. Folgende Erkenntnisse aus der Umfrage lassen aufhorchen: Über die Hälfte der Postdoktorierenden, die mit einem 60 Prozent-Pensum

---

angestellt sind, arbeiten mindestens 35 Stellenprozente mehr und nicht einmal ein Drittel der Postdoktorierenden mit Kindern empfinden die Angebote der Universität Basel als familienfreundlich.

Möglichkeiten, um diesen Umstand anzugehen, bestehen viele. So wird gefordert, dass der Zuschnitt der Unikarriere auf drei Hierarchiestufen – Doktorat, Postdoktorat und Professur – reformiert gehöre. Beispielsweise fördert die Universität Freiburg sogenannte «Senior Lecturers», um die Forschung und Lehre langfristig abzusichern, ohne dass eine Professur als Karrierehöhepunkt angestrebt wird. Andere Lösungen haben die Niederlande oder Grossbritannien gefunden, dort gilt, dass nur ein Drittel des Uni-Personals befristet angestellt sein darf.

Ich bitte den Regierungsrat um die Beantwortung der folgenden Fragen:

1. Wie viele Doktorierende und Postdoktorierende sind an der Universität Basel angestellt (Bitte aufschlüsseln nach Fakultät)? Wie viele Postdoktorierende und wissenschaftliche Mitarbeitende arbeiten jeweils in einem befristeten und wie viele in einem unbefristeten Arbeitsverhältnis? Wie viele befristete Arbeitsverträge wurden bereits mehrfach verlängert?
2. Sind die befristeten Verträge an der Universität Basel an klare Ziele gekoppelt?
3. Wie hoch sind die Löhne der Doktorierenden und Postdoktorierenden an der Universität Basel?
4. Lassen sich die Zahlen aus den Fragen 1 und 3 mit anderen Schweizer Universitäten und Hochschulen vergleichen? Was kann man dabei feststellen? Sind grosse Unterschiede (gerade auch bei den Löhnen) feststellbar?
5. Wie stellt sich der Regierungsrat zu den Umfrageresultaten der avuba? Wie stellt sich die Universität dazu?
6. Nur 10% der Postdoktorierenden schaffen es gemäss einer Untersuchung der Universität Bern zu einer Professur. Welche Anschlussmöglichkeiten bestehen für die restlichen Postdoktorierenden? Wie stellt die Universität sicher, dass sie die meist an der Universität ausgebildeten Talente nicht verliert?
7. Welche Anstrengungen hat die Universität Basel und auch der Regierungsrat bis anhin unternommen, um die Anstellungsbedingungen der Doktorierenden und Postdoktorierenden zu verbessern?
8. Wie stellen sich die Universität und der Regierungsrat zur Forderung, dass der Zuschnitt der Unikarriere auf drei Hierarchiestufen – Doktorat, Postdoktorat und Professur – reformiert gehöre?
9. Die Universität Freiburg fördert sogenannte «Senior Lecturers», um die Forschung und Lehre langfristig abzusichern, ohne dass eine Professur als Karrierehöhepunkt angestrebt wird. Wie stehen die Universität Basel und der Regierungsrat dazu?
10. Wie stellen sich die Universität und der Regierungsrat zur Forderung, dass nur ein Drittel des Uni-Personals befristet angestellt sein darf, so wie dies in den Niederlanden und Grossbritannien bereits gilt?
11. Am 31. März 2020 beschloss das Rektorat (Beschluss Nr. 20.04.55), dass die Universität die Zertifizierung «Beruf und Familie» anstreben soll. Was ist bisher geschehen? Auf wann erfolgt die Zertifizierung? Welche Vorteile bringt die Zertifizierung mit sich?
12. Welche weiteren Möglichkeiten sieht der Regierungsrat, um die Anstellungsbedingungen der Doktorierenden und Postdoktorierenden zu verbessern?